

Das "Centre de Pastorale en Monde Ouvrier"

Eine Stimme für die Arbeiter

Durch bischöfliches Dekret vom 22. September 1983 wurde die Zentralstelle für Pastoral in der Arbeitswelt (Centre de Pastorale en Monde Ouvrier, CPMO) nun zur festen Einrichtung unserer Diözese. Dieser Schritt versteht sich im Sinn der IV. Luxemburger Diözesansynode als Wahrnehmung des *sozialen Auftrags der Kirche und der Katholiken Luxemburgs* und zeugt von der wachsenden Sorge der Kirche um die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen unserer Zeit. Dass die Frage der Arbeit und der Arbeiterschaft wesentlich zu diesen Problemen gehört, dürfte nicht erst seit der jüngsten Wirtschaftskrise und der weltweiten Massenarbeitslosigkeit deutlich geworden sein.

EINE THEOLOGIE AUS DER SICHT DES ARBEITENDEN MENSCHEN

Die Soziallehre der Kirche sieht in der Arbeit den *"wesentliche(n) Schlüssel in der gesamten sozialen Frage"* (Laborem Exercens 3) überhaupt: in ihr liegt die *"ursprüngliche Segnung"* (...), die *im Schöpfungsgeheimnis enthalten und mit der Erhöhung des Menschen zum Abbild Gottes verbunden ist*" (L.E.27). Durch den Schöpfungsauftrag (Gen 1,28) wird der Mensch nämlich aufgefordert, aktiv am Aufbau der Welt und der menschlichen Geschichte mitzuarbeiten er soll das Werk des Schöpfergottes nachahmen, fortsetzen, es selbst in die Hand nehmen, um gerade dadurch zum *"Abbild Gottes"* (Gen 1,26) und so erst zum vollwertigen Menschen zu werden. Die Arbeit ist somit ein konstitutiver Wesenszug des Menschseins;

durch sie verwirklicht der Mensch sich selbst, schafft er seine eigene menschliche Realität, gestaltet er seine Geschichte. Demnach ist es letztendlich die Geschichte des arbeitenden Menschen, die das Rückgrat der Menschheitsgeschichte, ihren roten Faden bildet, und nicht etwa jene von Machteliten, Regierenden, Generälen, Direktoren usw. Aber Laborem Exercens sieht in der Arbeit nicht nur die *"im Schöpfungsgeheimnis enthalten(e) 'Segnung'"* des Menschen, sondern auch den *"Fluch (...), den die Sünde mit sich gebracht hat"* (L.E.27). Sünde meint nach Genesis den Bruch zwischen Gott und den Menschen, der in der Feindschaft der Menschen untereinander und im Bruch der Menschen mit der Natur greifbar wird. Die Sünde besteht also vornehmlich in einer Störung der beschriebenen kreativen Dimension des Menschseins. Es dürfte nicht schwerfallen, die Situation der Arbeit in der soziopolitischen Realität unserer Zeit, die von Krise, drohenden Entlassungen, Lohnsenkungsprogrammen, Kürzungen im Gesundheits- und Sozialsektor gekennzeichnet ist, weitgehend als Situation der Sünde in diesem Sinne auszumachen. Denn wieviele Arbeiter können von sich behaupten, dass sie sich durch ihre Arbeit selbst verwirklichen, wieviele Arbeiter in den Fabrikhallen und Angestellten in den Büros dürften das Gefühl haben, durch die Arbeit, die sie verrichten, zum Stellvertreter, zum *"Abbild"* ihres Schöpfers zu werden? Spüren die meisten nicht eher den *"Fluch"*, von dem Genesis spricht, den Bruch mit ihrer Geschichte, mit ihrer



Umwelt, mit sich selbst, den Bruch, der in einer anderen Terminologie "Entfremdung" und "Klassenkampf" genannt wird?

Die Soziallehre der Kirche betont deshalb, dass das Problem der Arbeit, die "Solidarität der Arbeitenden und mit den Arbeitenden" (L.E.8), als eines der Hauptanliegen aller Christen behandelt werden sollte, dass die Sorge der Kirche um die Arbeiterschaft zu ihrem eigentlichen Auftrag und zu ihrer ureigensten Identität gehört: sie stellt den "Prüfstein ihrer Treue zu Christus" dar. (L.E.8)

ZIELE UND AUFGABEN DES CPMO

Dieser anspruchsvollen Aufgabe versucht die neugegründete Pastoralstelle nun gemeinsam mit allen übrigen Diensten und Einrichtungen der Kirche gerecht zu werden. Schwerpunkt mässig findet die Arbeit in den Pfarreien statt (naturgemäss vorwiegend im Süden unseres Landes), wo durch Zusammenführung und Begleitung von Gesprächsgruppen ein Bewusstwerdungs- und Solidarisierungsprozess unter Arbeitern und Nichtarbeitern in Gang gesetzt werden soll. Ein Angebot an Vorträgen, thematischen Gottesdiensten, Wanderausstellungen usw. soll diesen Prozess unterstützen. Eine mögliche Entwicklung dieser Gruppen in Richtung "Basissgemeinden" im Sinne von Evangelii Nuntiandi 58 soll dabei nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil ermutigt werden. Die Arbeiter hätten hier einen Raum, in dem sie ihren Alltag, ihr Arbeitsleben, ihre Ängste und Hoffnungen mit anderen Leuten besprechen, im Licht der biblischen Befreiungsgeschichte hinterfragen, in der Liturgie miteinander feiern könnten. Es wäre ein Ort der solidarischen Personalisierung gegen Anonymität und Vermassung im Betrieb. Erste Versuche in diese Richtung werden schon seit einiger Zeit als sehr positiv erfahren.

In dem von der JOC neu eingerichteten "CENTRE JOS CARDIJN" im Institut St. Jean (110, avenue Gaston Diderich, Luxemburg) bietet sich die Möglichkeit überregionaler Bildungsarbeit, sei es religiöser oder politischer Art. Hier können Konferenzen und Seminare abgehalten werden, Gesprächs- u. Arbeitsgruppen können sich treffen, in der Kapelle können Gottesdienste gefeiert werden. Desweiteren plant das CPMO, in Zusammenarbeit mit dem Katechetischen Institut Unterrichtsmaterial und katechetische Arbeitshilfen herauszugeben, die in erster Linie für Komplementärklassen gedacht wären.

Eine besondere Herausforderung stellt für das CPMO die Situation der wachsenden Arbeitslosigkeit dar. Hier laufen Bemühungen an, Betroffene, vor allem jugendliche, zu versammeln, gemeinsam mit ihnen die Lage zu beurteilen und eventuell alternative Arbeitsmöglichkeiten zu ergründen und zu erproben. Selbstverständlich sind wir auch hier um eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen in diesem Sektor bereits aktiven kirchlichen und profanen Verbänden, Bewegungen und Institutionen, wozu nicht zuletzt auch die Gewerkschaften zu zählen sind, bemüht. Politische Farbe sollte hier nicht von vorneherein über die Möglichkeit und Zulässigkeit des Miteinanderredens und der Zusammenarbeit entscheiden. Dasselbe gilt auch für den ebenfalls brisanten Problembereich Immigration. Von entscheidender Bedeutung wird auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sein, die sich entschieden allen Desinformations- und Ablenkungskampagnen in bezug auf Wirtschaftskrise, Nord-Süd-Gegensatz usw. entgegenstellen soll und Vorurteile in der Bevölkerung abbauen soll. Dabei kann eine Denunzierung von Misständen im politischen und sozialen Bereich ebenso wenig ausgeschlossen werden wie eine kompromisslose Parteinahme für alle Unterprivilegierten unserer Gesellschaft und gegen die dafür Verantwortlichen.

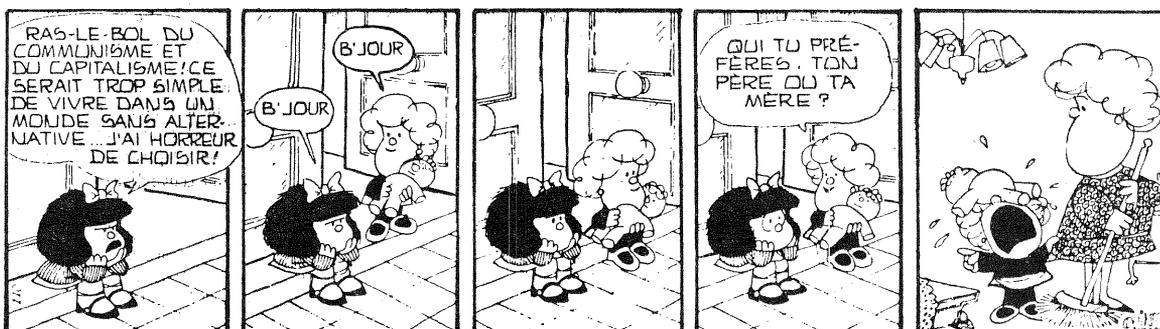
Ein sogenanntes "Kontaktthaus" inmitten eines der grössten Industriezentren unseres Landes, in Differenzen, soll einen lebensbetriebs- und konflikt-nahen Austausch zwischen Menschen aus der Arbeitswelt ermöglichen. Das Haus steht verschiedensten Arbeits- und Gesprächsgruppen zur Verfügung und dient zudem als Anlaufstelle für Informations- und Beratungsdienste verschiedener Art.

Um sich selbst ein genaueres Bild von der Arbeitssituation zu machen, planen die Mitarbeiter des CPMO eine Besichtigung aller Gross- und Mittelbetriebe unseres Landes. Daran soll der Versuch einer Kontaktaufnahme mit der jeweiligen gewerkschaftlichen Delegation sowie mit Mitgliedern aus der Belegschaft geknüpft werden. Gemeindepfarrer, Katechetinnen und Pfarratmitglieder sollen bei diesen Besichtigungen und den nachfolgenden Reflexionen mit einbezogen werden.

Das kircheninterne Verbindungsblatt des CPMO, "d'Brëck", wird weiterhin regelmässig an alle Verantwortlichen kirchlicher Gemeinden, Dienststellen und Verbänden verschickt, um über Aktivitäten, Angebote sowie aktuelle Geschehnisse und Aufgaben aus dem Bereich der Arbeiterpastoral zu informieren.

Wünschen wir, dass das CPMO und die Kirche damit ihren Beitrag leisten zu dem, was Papst Johannes Paul II. in Laborem Exercens so ausdrückt: (...) *der Herausbildung einer Spiritualität der Arbeit, deren Sinn es ist, allen Menschen zu helfen, durch die Arbeit Gott, dem Schöpfer und Erlöser, näherzukommen, an seinen Heilsplan für Mensch und Welt mitzuwirken und in ihrem Leben die Freundschaft mit Christus zu vertiefen.*" (Nr.24) Franz Marcus

Mafalda
par quino



La Croix 27/11/1983